

Satzfelder Zeitung.

Organ für lokale Interessen, Landwirtschaft, Handel, Verkehr und öffentliches Leben.

Er scheint jeden Sonntag.

Prämumerationspreise:

Die „Satzfelder Zeitung“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Postverbindung oder Zustellung ins Haus:

- ganzjährig 4 fl.
- halbjährig 2 fl.
- vierteljährig 1 fl.

Einzelne Nummern 10 fr.

Man pränumeriert am Einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Satzfelder Zeitung“. Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten. Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Inserate

werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landessprachen angenommen und kosten bei dreispaltiger Zeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung 5 fr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 fr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 fr.

„Eingekendet“ und „Offener Sprechsaal“ die Zeile 10 fr.

Inserate für die „Satzfelder Zeitung“ übernehmen in Wien die Annoncen-Expeditoren Rudolf Wölfe, Gaalenstein & Bogner (Otto Naab) Alois Doppelst, M. Dufes, Heinrich Schalek, J. Danneberg und Moriz Stern; in Prag die Annoncen-Expeditoren: A. B. Goldberger und Anton Mezel in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Comp, in Hamburg Adolf Steiner und in Paris die Agenten Gavas, Rue-Dame

Eröffnung der Millenniums-Ausstellung.

Am Mai 2. l. J. 11 Uhr Vormittags, eröffnete Se. Majestät der König Franz Josef I. die Millenniums-Ausstellung. Dem feierlichen Akte wohnten die fürstlichen Gäste, 27 Mitglieder des Herrscherhauses, die in Oesterreich-Ungarn akkreditirten Botschafter und das Budapester Konsularcorps, die Mitglieder des Parlaments, die Minister Ungarns, die gemeinsamen Minister der Monarchie, die Vertreter der Gesetzgebung und der Regierung Oesterreichs, die Deputationen der Haupt- und Residenzstadt Budapest, sämtlicher Komitate und kön. Freistädte, die Notabilitäten aller Korporationen, kulturellen Anstalten und Vereine bei.

Es war ein überwältigendes Bild, welches die unter der Theilnahme eines nach Hunderttausenden zählenden Publikums erfolgte Eröffnung der Millenniumsausstellung darbot. In den Straßen, welche vom Schauplatz des Festes fern abgelegen sind, war ringsumher Alles wie ausgestorben; die Geschäftsläden waren geschlossen, nur hier und da erblickte man einen Fußgänger, es herrschte eine Stille, wie sonst nur zu nachtschlafender Zeit. Alles und Alle, Jung und Alt hatten sich mit dem Frühesten getummelt, um nur rasch auf dem Ausstellungsplatze oder auf der Andräffystraße zu sein, welche letztere der geeignetste Punkt für die Besichtigung des glänzenden Schaustückes war, das sich anlässlich der Eröffnungsfeier entrollte.

Die Auffahrt zur Ausstellung begann, wiewohl

der Eröffnungsakt erst auf 11 Uhr angelegt war, schon vor 9 Uhr Morgens. Wagen um Wagen rollte durch die prachtvoll geschmückte Andräffystraße dem Ausstellungsplatze zu. Da kamen die Magnaten in ihren prunkvollen Kostümen, die Repräsentanten der Generalität in den blendend weißen Paraderöcken und mit wallendem grünen Federbusch auf dem Hut; ferner die Diplomaten in ihren ordenübersäeten, reichgestickten Staatskleidern, die Vertreter des hohen Klerus, befrachtete Herren, schöne Damen in hellen Frühjahrs toiletten und der ganze übrige Troß der Ausstellungsgäste. Zu beiden Seiten der Straße hatte sich ein Spalier gebildet, das auf jeder Seite 10 bis 15 Reihen stark war. Man schätzte die Menge der Zuschauer hier sowohl, wie auf dem Wege bis in die Ausstellung, auf ungefähr 300,000.

Gegen halb 11 Uhr sprengte auf schneeweißem Koffe ein Vorreiter mit schwarz-goldener Treßennütze einher. Bald darauf wurde ein mit Eisenkammeln à la Doumont bespannter offener Wagen sichtbar, in dessen Fond der König, zu seiner Rechten die Königin, sah. Donnernd erscholl es nun durch die Spalierreihen: »Eljen a Király!« und mit elektrischer Geschwindigkeit pflanzten sich die Rufe mächtig weiter. Tücher und Hüte wurden geschwenkt und ein Jubel sondergleichen umbrauste das Herrscherpaar auf seiner ganzen weiteren Fahrt bis zur Ausstellung.

Ein Anblick von wahrhaft berauschender Farbenpracht bot sich auf dem Festplatze, dem Raum, der zwischen dem Westportal der Industrienausstellung und den zur Stadtwaldchenallee führenden zwei Haupt-

thoren gelegen ist. Die Großartigkeit dieser Scenerie kann kaum überboten werden. In der Mitte des Festplatzes erhob sich das prächtige Königszelt, ganz aus Sammt und Brokat, mit reichen Goldverzierungen versehen. Rechts davon, bis zur Höhe des Königszeltes gegenüber liegenden Fontaine luminescente emporsteigend, bauten sich die Tribünen für die vornehme Damenwelt auf. Sie waren bis auf das letzte Plätzchen von der Crème der ungarischen Aristokratie besetzt. Unmittelbar neben dem Zelte, rechts und links, hatten die Mitglieder des ungarischen Abgeordnetenhauses und des österreichischen Parlaments, des ungarischen Magnatenhauses und des österreichischen Herrenhauses ihre Plätze. Sie flankirten die Diplomatentribüne, welche dem Königszelte gerade gegenüber lag und auf der sich das diplomatische Korps in großer Gala, zum Theil mit den Damen, versammelt hatte. Dazu die kirchlichen Würdenträger, die Municipipien, die Beamtschaft, eine vielköpfige Menge, die wie in ein Meer von glänzenden Farben getaucht erschien. Die pitoresken Uniformen der Magnaten liehen der ganzen Scenerie ein entzückendes Kolorit.

Kurz vor 11 Uhr begann die Auffahrt der Mitglieder des Herrscherhauses auf dem Festplatze. Wenige Minuten nachdem sich der Hof vor dem Königszelte versammelt hatte, signalisirte ein Hornist die Ankunft des Königs und der Königin, die, von begeisterten Eljen umbraust, bis vor den Königspavillon fuhren. Unter den Klängen der Volkshymne begab sich das Königspaar in das Zelt. Der König trug die rothe Uniform eines ungarischen Generals

mit Eisförmern gemischte Schnee. Ueber die bleichen Wangen der Frau rannen dicke Tropfen: „Dein Bos ist hart, lieber Josef, täglich bist Du fast 15 Stunden im Dienste ich leide mit Dir, aber, wir wollen hoffen und beten, daß Dir eine bessere Stelle übertragen wird.“

Da klopfte es leise an der Thür. Wer mochte zu so später Stunde noch vorsprechen wollen? Sollte T. noch zum Nachtdienst gerufen werden, wie dies schon öfter geschehen, wenn sich einer seiner Kollegen krank gemeldet?

Ein großer, stattlicher Herr betrat die Stube.

„Habe ich das Vergnügen, Herrn Aufseher T. zu sprechen?“ fragte der Fremde mit verbindlichem Tone.

„Zu dienen, mein Name ist T.“

T. gab seiner Frau einen Wink, worauf sie sich schweigend entfernte.

„Sind wir hier ungestört, Herr T., sonst lade ich Sie ein, eine Flasche Wein mit mir trinken zu gehen.“

„Wir sind vollkommen sicher, mein Herr.“

„Ich bin der Freiherr v. R.“, fuhr der seltsame Besucher nach einer Pause fort; „ich habe eine ernste Sache mit Ihnen zu besprechen und möchte vor allem um Discretion bitten.“

Der Gefangenaufseher nickte.

„Die Untersuchungsgefangenen stehen speziell unter ihrer Aufsicht?“ fragte von R. weiter.

T. bestätigte dies.

„Mein Anliegen ist ein sonderbares“, fuhr der Freiherr fort, „vielleicht rufe ich Ihren Zorn wach; wie Sie darüber denken mögen, seien Sie versichert, daß nur die Liebe zu meinem Bruder mich zu diesem Schritte veranlaßte.“

T. rückte unruhig auf dem Stuhle hin und her.

Feuilleton.

Der Gefängnisaufseher.

Ein kleines Dellämpchen erhellte spärlich ein ärmliches Stübchen oder vielmehr nur die Platte eines Tisches, an welchem eine junge Frau eifrig mit Näharbeiten beschäftigt saß, während der übrige Raum des Zimmers in ein mattes Dunkel gehüllt war. Der gußeiserne Ofen vermochte, weil es ihm an genügendem Brennmaterial fehlte, kaum die Stube nothdürftig zu erwärmen, und die Fingern der Näherin zitterten vor Kälte.

Die nahe Kirchenuhr meldete die siebente Abendstunde. Die Frau stand auf, legte die Arbeit auf die Seite, breitete über die Tischplatte ein weißes Tuch und stellte Brot, Butter, ein Stück Käse und eine Flasche Wasser auf den Tisch; sodann trat sie geräuschlos in die Nebenstube, um sich zu vergewissern, daß die beiden Kleinen in ihrem Bettchen noch warm gedeckt seien. Bald darauf trat ihr Mann ein, der Gefängnisaufseher T. Auf einen Wink der Frau schüttelte er leise den Schnee von seiner Uniform, stellte das Seitengewehr in eine Ecke des Zimmers und nahm an dem Tische Platz. T. zählte 34 Jahre und war ein kräftiger, stark gebauter Mann. Schweigend, aber mit sichtlichem Appetit verzehrte er das kärgliche Abendbrot, an dem seine Frau theilnahm.

„Du bist so bleich, Anna, ist Dir nicht wohl?“ fragte besorgt der Mann. Sie verneinte lächelnd.

„Das unaußehliche Nähen bis tief in die Nacht hinein ruiniert Deinen Körper, und wie wird die Arbeit bezahlt?“

„Du hast recht, Josef, aber ich freue mich doch, wenn ich die paar Thaler heimbringen kann; wie sollten wir bei den theueren Zeiten, wo die Lebensmittel, Wohnungsmiethe so gewaltig steigen, bestehen können? Muß ich nicht mitverdienen?“

T. blickte finster und traurig drein?

„Ich werde mich nach einem anderen Posten umsehen“, sagte er nach einer Weile. „Das Leben als Gefängnisaufseher widert mich an. Der stete Umgang mit dem verworfensten Gesindel der menschlichen Gesellschaft, Mörder, Dieben und ähnlichem Geilicht, die Beaufsichtigung solcher, deren Züge nur verbissenen Ingrimm und verhaltene Wuth verrathen, die jede Gelegenheit erspähen, sich der Strafe zu entziehen — ferner der fortwährende Aufenthalt in einem Gebäude, wo nie frohes Lachen ertönt, sondern nur Flüche und Töben, wo alles daran erinnert, wie verdorben die menschliche Natur ist — dies paßt nicht für mich und wenn ich mich Tag für Tag in den hohen Mauern eingeschlossen sehe, glaube ich oft, selbst ein Gefangener zu sein.“

„Die Frau seufzte; was sollte sie sagen!“

„Muß ich nicht“, fuhr er nach einer Pause fort, „auf den Umgang mit braven rechtschaffenen Menschen fast ganz verzichten? Und wie wird dieser schwere Dienst von der Regierung entlohnt? 20 Thaler monatlich! Damit lebe einer als anständiger Mann! Du und die armen Kleinen da im Bette dauern mich. Zwölf Jahre habe ich als Unteroffizier dem Staate gedient, und jetzt bin ich Gefangenaufseher, mehr gehetzt, als die Verbrecher selbst. Wie soll das enden?“

Es war still in der Stube; im Ofen knisterte das kleine Feuer, und an die Fensterrahmen schlug eintönig der

Die Fabrik wurde im Jahre 1840 gegründet, beschäftigt fortwährend 2500 Arbeiter.

der Kavallerie, auf dem Haupte den pelzbesetzten Kalpak, um die Brust das Band des Stefan-Ordens. Die Königin war in eine schwarze Seidenrobe gehüllt; über diese trug die hohe Frau eine Medingote von schwarzem Velour, anliegend gearbeitet und so recht geeignet, die distinguirte Erscheinung der Königin zur Geltung zu bringen. Den Hals umgab eine Kränze von Parmareisken und echten Spitzen und bis zum Saume der Robe wallten lange schwarze Atlasfalten nieder. Ein Kapotehut von mächtigen schwarzen Federn vervollständigte den imposant schönen Eindruck.

Die Eröffnungsfeier nahm mit der Ansprache des Handelsministers Dr. Daniel an den Monarchen ihren Anfang, welche wie folgt lautet:

„Die Gnade des Allmächtigen gestattete, daß dieses Land in voller Kraft und Blüthe seine Millenniumsfeier erreichte, dieses Land, welches Jahrhunderte hindurch der weltlichen Kultur zum Schutzwalle diente. Doppelte Freude erfüllt diese Generation, daß ihr die Vorkehrung beschieden, das Millennium unter dem Scepter desjenigen Fürsten zu feiern, unter dessen weiser Herrschaft das konstitutionelle Leben seine schönste Vollendung erreichte und die Kultur einen kräftigen Aufschwung genommen. Die Ausstellung befindet, welchen Entwicklungsgrad das Land erreichte und an deren Zustandekommen das ganze Land mit Herz und Seele sich bemühte. Die innigste Freude bereitet es uns, daß das Herrscherpaar, das Königshaus den Glanz der Ausstellung durch sein Erscheinen erhöhte. Gottes Segen möge weitere unabsehbare Jahrhunderte über dieses Land wachen, sowie über den König, unter dessen epochaler Regierung es gelungen, eine feste Grundlage zum zweiten Jahrtausend niederzulegen. Schließlich bitte ich, die Ausstellung für eröffnet zu erklären.“

Die Antwort des Königs lautete:

„Von aufrichtiger Freude erfüllt, sind wir zur Eröffnung dieser, einen weltgeschichtlichen Zeitabschnitt bezeichnenden Ausstellung erschienen. Besonders aber erhöht diese innere Freude der Umstand, daß zur Verherrlichung des tausendjährigen Bestandes des Ungarstaates in erster Reihe durch die Darstellung der Früchte nützlicher Arbeit, sowie vielhundertjähriger Entwicklung der geistigen und materiellen Schaffenskraft ein so eminentes Friedenswerk steht. Die Ausstellung wird, wie ich hoffe, vor aller Welt bezeugen, daß die ungarische Nation, indem sie diesem Staat ein Jahrtausend hindurch unter so manchen widrigen Umständen glorreich erhalten, nicht nur durch Tapferkeit am Schlachtfelde Thron und Vaterland jederzeit zu beschützen wußte, sondern auch auf kulturellem Felde hierfür einen würdigen Platz errungen und unter den zivilisirten Völkern einnimmt. Sie wird auch ferner jenen Eifer u. Opferwilligkeit bezeugen, womit das ganze Land sich um das Zustandekommen dieser Ausstellung bemühte. Sowie auch jene zum Danke verpflichtende Bereitwilligkeit und Sympathie des Auslandes, welche dasselbe durch die Ueberlassung vieler werthvoller, vom Gesichtspunkte unserer Geschichte nicht abgabar Gegenstände betätigte und bezeugen wird sie endlich, daß, wenn auch auf politischem Kampfplatze Viele zur Geltendmachung ihrer patriotischen Gefühle verschiedne, von einander abweichende Wege wählen, in der Treue zur heiligen ungarischen Krone, vermöglicher Arbeit, bei der Verbreitung des Ruhmes und Wohles des Landes alle Bürger desselben in voller Einigkeit zu finden sind. Ich wünsche aufrichtig, daß dieser Einflang, diese

„Sprechen Sie“, sagte er dann einfach.
„Mein Bruder befindet sich, wie Sie wissen, in Untersuchungshaft, des Todtschlages angeklagt. Er ist kein böser Mensch, kein Raufbold, kein Schläger, im Gegentheil, er hat ein gutes, weiches Herz. An dem unglücklichen Abend, als das Malheur passirte, hatte er in Gesellschaft anderer junger Leute zu viel getrunken, und als nachher die lustige und singende Schaar vom Nachtwächter zur Ruhe aufgebodert wurde, entstanden Pöbel, und in dem Streite traf der Kugelstock meines Bruders einen der Wächter so unglücklich, daß derselbe an den Folgen des Schlagens verschied. Doch, das ist Ihnen ohne Zweifel bekannt, hören Sie jetzt meine Bitte. Sie führen meinen Bruder bisweilen zum Untersuchungsrichter; wenn Sie denselben auf diesem Wege entkommen lassen, zahle ich Ihnen sofort 5000 Thaler aus.“

T. sprang auf; seine Augen blitzten, seine Wangen glühten vor Unwillen.

„Mein Herr, was verlangen Sie von mir?“

„Beruhigen Sie sich, Herr T.“ fuhr der Freiherr gelassen fort, „ich weiß, es ist eine Pflichtverletzung eine Dienst-, widrigkeit, die ich verlange. Aber, überlegen Sie sich die Sache. Mein Bruder entspringt Ihnen an der N.-gasse; Sie eilen ihm nach, ohne ihn erreichen zu können. In dem Hause Nr. 20 findet mein Bruder sichere Aufnahme. Alles ist zur Flucht vorbereitet, und am folgenden Tage ist der Flüchtling im Auslande. Nicht einmal der Schatten eines Verdachtes kann Sie treffen und sollten Sie des Dienstes entlassen werden, so haben Sie das Geld, und ich sorge schon für einen anderen Posten.“

Der Aufseher schwieg, sein glühendes Gesicht war fast auf die Brust gesunken.

„Meinen Bruder“, fuhr v. R. fort, „erwartet eine lange Gefängnißhaft; die Strafe würde ihn geistig und

brüderliche Einigkeit Segen bringend sich auf all das ausdehnen möge, was zur Beglückung der sicheren Zukunft meines geliebten Königreiches Ungarn dienen kann und daß der bisher erreichte Erfolg ohne jede Selbstüberschätzung vielmehr als mächtige Aufforderung zu weiterem Schaffen fortschreitend sein soll. Indem wir Wort bitten, er möge unser Flehen erhören und mit seinem schützenden Segen diese Ausstellung begleiten, welche ich hiermit als eröffnet erkläre.“

In der Rede des Königs erweckte besonders jene Stelle, in welcher der König von der Dankbarkeit der ungarischen Nation sprach, die den Thron und das Vaterland immer zu beschützen wußte, und die Erwähnung ihrer Ertragschaften auf dem Gebiete der Kultur, stürmisches Echo. Als der König geendet, brachen die Anwesenden in nicht endenwollende Jubelrufe aus.

Die ganze Schaar der Festgäste eilte sodann von den Tribünen dem Pracht-Pavillon zu, welchen der König soeben zu verlassen sich anschickte. Er bot seiner Gemalin den Arm und geleitete sie zu dem bereitstehenden Wagen, welchen nun die Königin bestieg, um, gefolgt von den tausendblumigen Ehrenreihen der Festgäste, die Ausstellung wieder zu verlassen.

Der König, welcher den ihm vom Handelsminister überreichten Ausstellungskatalog in Prachtband entgegennahm, begab sich sodann in die Industriehalle, in welche ihn die ganze Fluth der Festgäste nachströmte. Unter Führung Daniel's und des Ausstellungsdirektors Dr. Schmidt begann nun der Rundgang. Mehrere Aussteller wurden dem König vorgestellt, und von ihm mit Ansprachen ausgezeichnet. An dem ungarischen Pavillon vorbei gelangte der König zum Pavillon für Weinbau, an dessen Schwelle ihn Graf Madar Andrássy begrüßte. Der Monarch begab sich in das Innere des Pavillons, wofolbst an den Kostüchen die Gräfin Madar Andrássy und Székényi, sowie Fürstin Oskalka die Hönness machten, mit denen der Monarch längere Zeit konversirte. Dann besichtigte der Monarch die Industriehalle für Kroatien und Slavonien, wo ihn festlich gekleidete Mengen mit den Rufen: „Zsivio kral“, in die sich auch kräftige Ehrenrufe mischten, begrüßten. Auf die in kroatischer Sprache an ihn gerichtete Rede des Obergespanns Gynkovi's antwortete der König deutsch: Er sei gerne gekommen, um die kroatisch-slavonische Ausstellung zu besichtigen; die Theilnahme Kroatiens und Slavoniens an der Ausstellung sei ein Beweis, daß die Bevölkerung die Gefühle der Zusammengehörigkeit mit den übrigen Ländern der Stephanskronen hege und pflege.

Nun begab sich der König in das Gebäude der historischen Ausstellung, wo die Begrüßung durch den Grafen Béla Székényi, als Präsidenten dieser Gruppe, erfolgte. Der König nahm hier u. A. die von den Grafen Esterházy und Batthyány ausgestellten Gegenstände in Augenschein und äußerte sich wiederholt in anerkenndster Weise über die Schönheit und Reichhaltigkeit dieses Theiles der Exposition. In der Abtheilung für historische kirchliche Objekte verweilte der Monarch gleichfalls längere Zeit und betrachtete mit sichtlichem Interesse die da-

körperlich brechen und meine Familie die Schande kaum ertragen. Das Unglück ist geschehen, ich beklage es tief; es liegt in Ihrer Hand, eine ganze Familie vor Schande, Schmach und Thränen zu bewahren. — Ich biete 10.000 Thaler.“

Der Freiherr schwieg und fixirte scharf den Aufseher, der einen schweren Kampf mit sich zu kämpfen schien. T. erhob sich und schritt in der Stube auf und ab, während v. R. eine Reihe von Banknoten und Geldrollen auf den Tisch legte. Keiner sprach ein Wort.

Plötzlich trat T. an den Tisch heran und sagte mit starker Stimme:

„Ich kann und darf Ihr Anerbieten nicht annehmen; mein Gewissen und der Eid, den ich geschworen, steht mir höher, als Geld. Behalten Sie Ihr Geld, und ich behalte die Achtung vor mir selbst.“

Als der Freiherr noch weiter in ihn dringen wollte, erklärte T. entschieden:

„Lassen Sie es, Herr v. R., wenn Sie mich nicht ernstlich erzürnen wollen.“

Der Besucher steckte das Geld, die 10.000 Thaler, wieder ein, entfernte sich und der Aufseher sank mit dem Ausruf auf seinen Stuhl zurück:

„Das war eine harte Veruchung! Ich bin freilich ein armer Mensch und könnte Geld gebrauchen — aber ich will ein ehelicher Mensch bleiben.“

T. fand später eine Ansteltung bei der Post als Bureauandier, wo er zwar ein saures Brot aß, allein, es gefiel ihm die Stelle doch besser, als der Aufseherdienst im Gefängnisse. Vor nicht langer Zeit feierte T. in der Stadt R. als Oberpostmeister sein 50-jähriges Dienstjubiläum, geachtet von seinen Vorgesetzten, geliebt von seinen Kollegen.

selbst exponirten Reliquien und Mehrgewänder. Zum Schluß gab er seiner besonderen Gemüthsart darüber Ausdruck, daß die Kirchen in so hervorragendem Maße an dieser Ausstellung sich betheiligt und ihre Gegenstände derselben in bereitwilligster Weise überlassen haben. In den für den König bestimmten bereits erwähnten Appartements des historischen Abtheilung begrüßte der Architekt Alpar, der Schöpfer der gesamten historischen Ausstellung, den Monarchen, der sehr schmeichelhafte Worte für den Architekten hatte. Zum Schluß betrat der König noch den Pavillon des Erzherzogs Joseph, ferner die Abtheilung für die Handindustrie, wofolbst Erzherzogin Isabella die Honnors machte und die Erzeugnisse des unter ihrem Protektorate stehenden Handindustrievereines des Preßburger Komitatz demonstirte. Dann folgte ein kurzer Rundgang durch das ethnographische Dorf, eine Besichtigung des Pavillons der Stadt Budapest und ein Rundgang im Pavillon der Heeresausstellung, wofolbst der König zahlreiche Generale durch Ansprachen auszeichnete.

Bevor der Kaiser die Ausstellung verließ, wurde er noch Augenzeuge des Aufstieges eines Luftballons in der Militär-Luftschifferabtheilung. In dem Korbe des Ballons befanden sich Oberlieutenant Vorzack und Lieutenant Kocendik, welche, als der Ballon, von den Fesseln befreit, sich in die Lüfte erhob, vor dem Kaiser salutirten. Beim Verlassen der Ausstellung drückte der Kaiser dem Handelsminister Daniel gegenüber seine hohe Befriedigung über das Gesehene aus und ersuchte denselben, einen Plan ausfertigen zu lassen, nach welchem der Monarch die Ausstellung eingehend besichtigen könne, die das sorgfältigste und liebevollste Studium verdiene. Auch auf der Rückfahrt nach der Ober Burg, welche um vierel 2 Uhr erfolgte, war der König Gegenstand stürmischer Ovationen seitens des Publikums.

Somit ward nun das große Erinnerungswerk seiner Bestimmung übergeben, eines Wahrzeichen des eminenten kulturellen Fortschritzes einer Nation, die aus sich selbst und aus eigener Kraft sich emporgeschwungen hat zu jener Höhe, von welcher sie getrost und mit stolzem Selbstbewußtsein auf ihre tausendjährige Existenz herabblicken kann.

Dieses Erinnerungswerk zu besichtigen, ist die Pflicht eines jeden wahren Patrioten und wird in jedem Solchen gewiß die innigste Gemüthsregung und die größte Bewunderung hervorrufen. Also, auf zur Millenniums-Ausstellung!

Wochen-Chronik.

Fahrordnung der Eisenbahnzüge.

(Giltig vom 1. Mai 1896)

Direktionsfahrt der Züge in Bayfeld
In der Richtung nach Budapest: Perionenzug Nr. 709 um 10 U. 28 M. Nachts. — Darnitzszug Nr. 741 um 7 U. 01 M. Früh. — Schnellzug Nr. 703 um 8 U. 32 M. Früh. — Perionenzug Nr. 711 um 10 U. 27 M. Vormittags. — Schnellzug Nr. 707 um 2 U. 87 M. Nachmittags. — Perionenzug Nr. 72 um 5 U. 25 M. Nachmittags.
In der Richtung nach Orfava: Perionenzug Nr. 710 um 4 U. 38 M. Morgens. — Perionenzug Nr. 712 um 4 U. 25 M. Nachmittags. — Schnellzug Nr. 704 um 7 U. 18 M. Abends. — Perionenzug Nr. 714 um 4 U. 25 M. Nachmittags. — Schnellzug Nr. 708 um 1 U. 10 M. Nachmittags.

Anlässlich der Millenniumsfeierlichkeiten haben wir die vorliegende Nummer schon heute Samstag zur Ausgabe gelangen lassen, damit dieselbe sich bereits heute Mittags in den Händen aller unserer Loco-Abonnenten befinde.

Die Millenniumsfeier in Bayfeld wird, wenn nicht die Witterung einen bösen Streich spielt, großartig ausfallen und beginnt dieselbe bereits heute, den 9. M., mit den Festlichkeiten der Bürger- und Clementarische, mit welcher wir das Programm bereits in letzter Nummer veröffentlichten. Außerdem wird morgen, am 10. d. M., Früh ein feierliches Hochamt abgehalten, zu welchem die „Bayfelder bürgerl. freiwill. Feuerwehr“ und das „Bayfelder bürgerl. Schützenkorps“ anstücken und letzteres die üblichen Ehrensalven abgeben wird. Während des Hochamtes wird die „Zombolyai Hf-Dalárda“ eine ungarische Messe, ein „Te Deum“, sowie das „Szózat“ und den „Hymnus“ in der Kirche abgeben. Nach Schluß des Hochamtes begibt sich die „Dalárda“ mit ihrer Fahne auf eine vor der Kirche errichtete Tribüne, von welcher aus sie zur Verherrlichung des Tages 3 patriotische Niederabfingen wird. Dieser Moment wird auch fotografisch verewigt und vervielfältigt werden. An dem Hochamte werden sich sämmtliche Epigen der hies. Kneuter, Corporationen, Vereine, Institute u. s. w. betheiligen. Abends findet im Saale des Hotel „Schaff“ ein Bankett statt, zu welchem 1 Gouvert 1 fl. kostet und an welchem sich jeder Bürger Bayfeld's betheiligen kann. An die patriotische Bevölkerung unseres Ortes ergeht hiermit das Ersuchen, sich an den Millenniumsfeierlichkeiten in jeder Weise theilzunehmen, sowohl heute, als auch morgen ihre Häuser mit Nationalfahnen zu schmücken und insbesondere heute Abends die Fenster mit Lichterketten auszuzeichnen, wenn möglich, mindestens durch 2 Stunden hindurch, zu beleuchten, und mit Blumen und Fahnen zu arszumücken, damit dieser denkwürdige Nationalfesttag auch hier,

so wie im ga...
seine Weiße...
stelter Provin...
+ Die...
woch, den 6...
liche Gene...
gende Gegenst...
lesung des P...
tizit). 2. Ver...
hälllich zur...
nien's, Kolon...
Kanten. (W...
versuchsweise...
Wasser's auf...
Gemeindefass...
des Kostenvor...
und einer W...
(Der Plan...
Johann K...
genommen...
Lizitation für...
suchen des...
Betrages von...
und um die...
2 fl. 50 kr...
Wird bewill...
des Verzehu...
Verwaltungs...
in der bishe...
ein Verwalt...
den Herren...
Martin T...
a. d. Anton...
Schmidt, ...
Fiedler, ...
es d. 7. U...
des Milleniu...
aus der Ge...
mes v. R...
Hafsfeld...
welchen die...
erklärte.
X D...
rale, welche...
heuer jedoc...
bei 1. 3...
Anban von...
toniswege v...
|| Z...
Verum von...
Nikolans...
Veronast...
+ P...
genvereines...
diesem Mil...
blikum aus...
voll besetz...
vermeinte...
Eintrag u...
wäre, hätte...
eingefunden...
möglich...
Abends wä...
Wasser, in...
Resultat...
der) wurde...
Industri...
Schiffe ab...
Stand...
Kronen) a...
N. eur o h...
ten, die 11...
heiten, die...
ten. Auf...
Prämie...
H. Hr. P...
die IV. R...
Mathe...
den Dame...
Das nächst...
bei 4 Pr...
und 4 1...
können au...
+ Z...
t. f. f. f. f...
gefunden...
eingefunde...
den u heite...
terbielten...
lich eing...
nachdem...
Freien nie...
bald zer...
Gelegenhe...
X...
Lokalität...
stättig...
einer ans...
verließ sel...
angesproch...
Mitternac...
=...
Gesellsch...
an zwei...
Mittwoch...
„Schaff“...
Mitglie...
über sehr...
Streichin...

so wie im ganzen Lande, festlich begangen werde und seine Weiße erhalte. Wir wollen in der Reihe gleichgestellter Provinzorte gewiß nicht im Hintergrunde bleiben.

Die neue Gemeindevorstellung hielt am Mittwoch, den 6. Mai l. J., ihre erste außerordentliche Generalversammlung ab, in welcher folgende Gegenstände zur Verhandlung gelangten: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung. (Wurde anthenzifizirt). 2. Bericht des Polizei-Commissärs. (Wurde vollinhaltlich zur Kenntnis genommen). 3. Offert des Ingenieurs, Koloman Csapó, betreffs Ableitung der Ortskanäle. (Wird bewilligt, daß Dr. Csapó in einer Skizze versuchsweise einen Vorschlag zur Versehung des Wasserzuges anlege, dessen Kosten bedingungsweise aus der Gemeindefassa bestritten werden). 4. Antrag und Vorlage des Kostenvoranschlages betreffs des Baues eines Stalles und einer Waschküche im Hofe des Gemeinde-Zinshauses. (Der Plan und Kostenanschlag des Hrn. Baumeisters, Johann Koppinger, wird zur Basis des Baues angenommen und behufs Vergebung desselben die Minucodizitation für den 10. Mai l. J. ausgeschrieben). 5. Ansuchen des Hrn. Oberstuhlrichters um die Anweisung eines Betrages von 30 fl., für die Möblierung des Stuhlkameres und um die Bewilligung eines monatlichen Betrages von 2 fl. 50 kr. für den Gehalt eines Bezirks-Diagnosten. (Wird bewilligt). 6. Beschlußfassung über die Verwaltung des Verzehrungs-Steueramtes und eventuelle Wahl eines Verwaltungs-Comités. (Es wird beschlossen, die Verwaltung in der bisherigen Weise weiterzuführen und hierzu wieder ein Verwaltungs-Comité zu wählen, welches aus folgenden Herren zusammengesetzt wurde: Leopold Schurr, Martin Treib, Mathias Kolobusch jun., Johann Konrad, Anton Augustin, Johann Stoffel, Anton Schmid, Josef Treib, Josef Willing, Michael Fiedler, Dr. Leopold Bayer und Franz Stovicschek). 7. Beschlußfassung über die Deckung der Kosten des Millenniums-Festes. (Die anfallenden Kosten wurden aus der Gemeindefassa votirt).

Heberprüfung. Bei der am 7. d. M. in Temesvár stattgehabten Heberprüfung wurden aus dem Hatzfelder Bezirke 16 Heberpflichtige vorgeführt, von welchen die Heberprüfungs-Commission 7 für tauglich erklärte.

Der leere Platz hinter dem hiesigen Bezirksprätorale, welcher als Gemüsegarten verwendet werden wird, heuer jedoch noch außer Benützung bleibt, wird am 10. Mai l. J., Nachmittags 3 Uhr, im Gemeindehause, zum Anbau von Hackfrüchten, an Privat-Parteien im Lizitationswege verpachtet.

Irskinn. Der bereits seit längerer Zeit dem Verstum verfallene 66 Jahre alte hies. Schneidermeister Nikolaus Göttler wurde am 7. d. M. in die Landes-Zerrenanstalt nach Nagyalföld (bei Budapest) gebracht.

Das Großmünzschießen des „Hatzfelder Schützenvereines“ hat am letzten Sonntag stattgefunden u. war aus diesem Anlasse die Schießstätte von einem zahlreichen Publikum aus allen Ständen der hies. Bevölkerung gedrängt voll besetzt. Nur schade, daß das plötzlich eingetretene heftige Hagelwetter dem schönen Feste einen kleinen Eintrag machte, denn, wenn dies nicht der Fall gewesen wäre, hätte sich wohl noch ein zahlreicheres Publikum eingefunden und wäre auch der Aufenthalt im Freien ermöglicht gewesen. Am Festschießen, welches bis 6 Uhr Abends währte, beteiligten sich sowohl Schützen, als auch Gäste, in sehr großer Anzahl und ergab dasselbe folgendes Resultat: Auf der Standschieße (nur für Mitglieder) wurden 222 Schüsse abgegeben, während auf der Industrieschieße (für Mitglieder und Gäste) 282 Schüsse abgegeben wurden. Prämien gewannen auf der Standschieße die I. Hr. Rudolf Wunder (10 Kronen) auf das einzige Blättchen, die II. Hr. Nikolaus Neurohr aus Grabács (5 Kronen) auf 9 Einheiten, die III. Hr. Johann Dalin (3 Kronen) auf 8 Einheiten, die IV. Hr. Josef Treib (2 Kronen) 5 Einheiten. Auf der Industrieschieße gewannen die I. Prämie Hr. Nikolaus Neurohr aus Grabács, die II. Hr. Paul Turós, die III. Hr. Peter Wagner, die IV. Hr. Mathias Ludwig, die V. Hr. Martin Matheß und die VI. Hr. Sándor Bayer, lauter von den Damen Hatzfeld's dem Vereine gespendete Gegenstände. Das nächste Schießen findet morgen Nachmittags 2 Uhr, wobei 4 Prämien, à 4 Kronen, à 3 Kronen, à 2 Kronen und à 1 Krone gewonnen werden können. Die Prämien können auch Nichtmitglieder gewinnen.

Die Gröpfung der Restauration des hies. artifizischen Bades hat am letzten Sonntag Nachmittags stattgefunden, zu welcher Gelegenheit sich recht zahlreiche Gäste eingefunden hatten, die sich bei einem guten Tropfen und in heiteren Weisen der hies. Zigeunerkapelle prächtig unterhielten. Leider hat auch dieser Unterhaltung das plötzliche eingetretene Hagelwetter einen jähen Abbruch gethan, nachdem, als dasselbe vorübergezogen, ein Aufenthalt im Freien nicht mehr möglich war und die Gäste sich alsbald zerstreuten. Hoffentlich kommt recht bald wieder eine Gelegenheit, das Verfallene nachzuholen.

Casino-Abend. Am letzten Samstag hat in den Lokalitäten des Casino-Vereines ein Gesellschafts-Abend stattgefunden, welcher zwar nicht sehr zahlreich, aber von einer auserwählten Gesellschaft besucht war. Der Abend verlief sehr animirt und wurde auch dem Tanze wacker zugesprochen. Die Anwesenden verblieben bis lange nach Mitternacht in der anregendsten Unterhaltung beisammen.

Eine napolitaniſche Sänger- und Musiker-Gesellschaft unter der Direktion „Maffaniello“ hat uns an zwei Abenden der vergangenen Woche, nämlich am Mittwoch und Donnerstag, im Caffehaus des Vorel-Schiff einige recht vergnügliche Stunden verschafft. Die Mitglieder der Gesellschaft, 5 Herren und 1 Dame, versüßen über sehr reine, angenehme Stimmittel, sowie sie ihre Streichinstrumente mit großer Fertigkeit zu handhaben

wissen und bot das Ensemble, unterstützt durch eine gleichförmige, recht schmelz Nationaltracht, ein recht reizvolles, originelles Bild. Die beiden Concerte waren auch von einem distinguirten Publikum zahlreich besucht, welches den beiden Vorträgen mit großem Interesse lauschte, und dieselben durch reichlichen Beifall lobte. Die Gesellschaft, welche auf der Durchreise zur Millenniums-Ausstellung sich die zwei Abende hier aufhielt, kann mit dem Erfolge, den sie hier errungen hat, vollkommen zufrieden sein und wird gewiß auch in der Hauptstadt ein dankbares Publikum finden.

Donnerstags-Concerte. Wie aus der diesbezüglichen Annonce in heutiger Nummer unseres Blattes ersichtlich ist, veranstaltet Hr. Peter Bäuerle, welcher die Restauration der Schießstätte übernommen hat, am nächsten, sowie auch jeden darauffolgenden Donnerstag, dortselbst ein Concert, verbunden mit Halászlé- und sonstigen Spezialitäten-Abenden. Die Idee des Hrn. Bäuerle dürfte vom Publikum freudig begrüßt werden, da es wirklich sehr angenehm sein wird, an schönen Sommer-Abenden in die nahegelegene Schießstätte zu pilgern und sich dort bei einem köstlichen Labetrunk zu erholen und bei guter Musik zu zerstreuen. Wir machen unser p. t. Publikum auf diese Spezialitäten-Abende ganz besonders aufmerksam.

Folgende Tagesblätter sind täglich von Nachmittags 3 Uhr an in der Buchdruckerei Rudolf Wunder im Einzelumschlag zu bekommen:

- „Bester Lloyd“ (Morgenblatt) 7 kr.
- „Bester Lloyd“ (Abendblatt) 4 kr.
- „Pesti hírlap“ 5 kr.
- „Budapester Tagblatt“ 5 kr.
- „Neues Politisches Volksblatt“ 4 kr.

Comitats-Congregation. Am 12. d. M. findet in N. Becskerek eine außerordentliche Congregation des Torontaler Comitates statt, in welcher auch die Wahl des N.-Szt.-Miklós-Oberstuhlrichters vorgenommen werden wird. Tags vorher, d. i. am 11. d. M., findet auch die Millenniums-Festigung des Torontaler Comitates statt.

Ein Feldpolizist als Wilddieb. Der Gőbteleker Feldpolizist, Anton Braun, hat dieser Tage, trotz der gegenwärtigen Schonzeit, im dortigen Hote einen Hasen geschossen. Derselbe wurde bei dieser Freibeuth erappt, und durch die Vega-Szt.-Györgyer Gendarmerie dem hies. Oberstuhlrichteramte angezeigt. Dem diebischen Feldpolizisten dürfte der Hase sehr theuer zu stehen kommen, da derselbe nicht nur keine Stelle verliert wird, sondern auch noch mit einer Geldstrafe bis zu 150 fl. bestraft werden kann.

In einem Wasserſchiff ertrunken. In N. Komlóš ist am 6. d. M. die 2 Jahre alte Marie Ballan, Tochter des dortigen Inhabers Simeon Ballan, in einem Wasserſchiff ertrunken. Das Kind spielte nämlich im Hofe, während die Mutter im Zimmer beschäftigt war und stürzte in diesem unbewachten Momente kopfüber in ein halbgefülltes Wasserſchiff, in welchem es, ehe noch Hilfe zur Stelle war, ertrank. Es ist dies eine neuerliche Warnung, stünder auch nicht einen Augenblick ohne Aufsicht zu lassen, welche Sorglosigkeit unter unserem Landvolke sehr stark eingebürgert ist.

In Toba und Kis-Komlóš (Ostern) ist die Schweinepest ausgebrochen.

Zahrmärkte finden statt: In Neuság von 16.—18. Mai; in Facser am 11. u. 12. Mai; in N. Becskerek vom 21.—24. Mai; in Szabadka vom 10.—12. Mai; in Mofra in vom 14.—17. Mai; in Alibunar vom 21.—24. Mai l. J.

Wakantienlieferung für die Honvéd-Haft. Das k. ung. Landes-Verteidigungsministerium beabsichtigt, die Hälfte des 1897-er Bedarfes an Fußbekleidung für die Honvéd-Haft, und zwar 10.000 Paar Wakantien und 10.000 Paar leichte Schuhe aus braunem Wolltuch zum Preise von 5 fl. 03 Krz., resp. 4 fl. 15 Krz., im Wege des Kleingewerbes zu decken. Die zur Anfertigung übernommenen Schuhe sind bis spätestens Ende März 1897 an das Honvéd-Central-Monturdepot in Budapest abzuliefern; Hieron werden die Interessenten seitens der Temesvárer Handels- und Gewerbekammer mit dem Bemerkten verständigt, daß die Bedingungen bezüglich der Offerteinreichung demnächst bestimmt und sodann im Wege der Presse veröffentlicht werden.

Ein prachtvolles, großes Farbenquarell der fertigen Millenniums-Ausstellung hat der bereits bekannte Maler Arthur Heyer, (Hauptmitarbeiter des großartigen Wandgemäldes „Dantes Hölle“) im Auftrage des Herrn Dr. Julius Laurencie in künstlerischer Weise angefertigt und werden davon 3200 Stück von der Ausstellungs-Direction mit verschiedenprachigen, großen Aufschriften ins Ausland verandt. Es ist dies das einzige derartige Farbenbild, das überhaupt bis jetzt von der Ausstellung angefertigt wurde und ist entschieden die vortheilhafteste Reclame für dieselbe. Interessant ist zu erfahren, daß jeder Abnehmer des nationalen Prachtwerkes „Das tausendjährige Ungarn und die Millenniums-Ausstellung“ (12 Hefte à fl. 80 kr.) dieses Farbenpanorama gratis erhält. Die heimische Kunstausst. „Kodmos“ hat durch die exakte Ausführung dieses 18-farbigen Aquarells ein glänzendes Zeugniß ihrer Leistungsfähigkeit gegeben. Das Aquarell ist in der Geschäfts-Anstalt unserer Buchdruckerei ausgestellt.

Anverhofftes Glück. Bis vor einigen Tagen hieb der Ruf des Hauptkollektors der Ungarischen Massen-Lotterie, Carl Heinge, an den Besitzer des Lotes, welches in der vom 5.—8. Februar stattgehabten Ziehung mit einem Treffer von 20.000 Kronen gezogen wurde — erfolglos. Am 3. d. M. endlich präsentirte K. P. aus S. M. Barabich, in dem Bureau obiger Firma das Los Nr. 20.471 und nahm dafür das netze Stämmchen von 20.000 Kronen entgegen. Voller Freude eute er auf

das Bürgermeisteramt um dort für die Armen der Hauptstadt 100 Kronen und für die Waisenkinder, die seine Glücksziffer zogen, 20 Kronen zu spenden. Wie uns nun von der Direction der Ung. Massen-Lotterie mitgetheilt wird, werden während der Hauptziehung vom 12.—28. Mai amtliche Tages-Gewinnlisten ausgegeben und sämtlichen Budapester und Provinz-Kollektoren zur Einsicht für das interessirte Publikum verschickt. Da die Hauptziehung 14 Tage dauert, so ist durch diese Einföhrung dem Publikum die Gelegenheit geboten, die Gewinnliste sofort bei dem Kollektor gegen noch im Glücksrade befindliche Nummern umzutauschen und auf diese Weise der Chancen, welche die Millionen-Lotterie der Millenniums-Ausstellung für die Teilnehmer bietet, theilhaftig zu werden.

Bevölkerungs-Bewegung

Hatzfelder kön.-ung. Matrifelannte

für die Zeit vom 25. April 1896 bis 9. Mai 1896.

Aufgebote:
Nikolaus Strach mit Anna Muschong. — Ludwig Müller mit Barbara Schurr. — Johann Kron mit Barbara Kubn. — Johann Grob mit Regina Schulz.

Geburten:
Andreas Toffing mit Elisabetha Thabar. — Nikolaus Klein mit Elisabetha Wien.

Sterben:
Elisabetha Michels 1 Knabe. — Johann Engels 1 Mädchen. — Johann Westhof 1 Mädchen. — Johann Roth 1 todgeborenes Mädchen. — Stefan Bezuk 1 Mädchen. — Wilhelm Tomas 1 Mädchen. — Nikolaus Strunk 1 Knabe. — Witwe Blumsh geb. Josefa Schmidt 1 Mädchen.

Gestorben:
Paul Kovács, 28 Jahre alt, Trismus. — Witwe Zohner geb Wagner, 68 Jahre alt, Schlagfluß.

Getreidegeschäfts-Bericht.

Von Josef Köllat.

Hatzfeld, am 8. Mai 1896.
In Weizen war die Stimmung anhaltend fest und einige Kreuzer höher, Mais blieb weiter flau, jedoch ohne Rückgang. Die übrigen Artikel blieben unverändert.

Hatzfelder Waagenpreise sind:

	von	bis
Weizen	fl. 6.30	6.85
Ulmals	fl. 3.40	—
Hoggen	fl. 5.60	—
Gerste	fl. 2.80	—

Lottoziehung.

Budapester Lottoziehung vom 2. Mai.

14. 81. 12. 5. 60.

Nächste Ziehung am 16. Mai.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Wunder.

In der Schiessstätte des „Hatzfelder Schützen-Vereines“

findet am

Donnerstag den 14. Mai l. J.

eine

Dunai halászlé

verbunden mit

Concert der Kapelle Hesz

statt.

Ausschank von ausgezeichnetem Salon-Bier und echtem Szegszárdi Rámpás.

Entrée frei.

Anfang 7 Uhr Abends.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

PETER BÄUERLE

Restaurateur.

Jeden Donnerstag Abends Concert.

Die Schiessstätte ist jeden Tag von 2 Uhr angefangen geöffnet.

Zahl 2618

1896.

Kundmachung.

Von Seite der Hatzfelder Gemeinde-Vorstellung wird hiemit kundgegeben, daß der Bau des im Hofe des Gemeindezinshauses Nr. 154 herzustellenden Pferdestall-, Wagenremise- und Waschküchen-Gebäudes am 10. Mai l. J., Nachmittags 3 Uhr, im Gemeinde-Rathsale durch eine Offert-Verhandlung übergeben wird. Die diesbezüglichen Bedingungen, sowie der Kosten-Voranschlag, liegen zur Einsichtnahme im Gemeindehause offen.

Hatzfeld, am 7. Mai 1896.

Anton Augustin

Notär.

Josef Treisz

Richter.

Pályázati hirdetés.

A lemondás folytán megüresedett Zsombolya községi rendőrbiztosi állásra ezennel pályázatot nyitok.

Felhivatnak ennél fogva mindazok, kik ez állást elnyerni óhajtják, hogy az alább felsorolt minősítést igazoló okmányokkal felszerelt és sajátkezűleg irt kérvényeiket hozzám legkésőbb f. é. május hó 28-áig benyújtsák.

Ezen állásra csak oly egyén választható meg, ki: a., magyar honpolgár; — b., védkötelezettségének megfelelt, — 24-ik életévét betöltötte, de 40-ik évét el nem érte; — c., feddhetlen erkölcsű és teljesen rovatlan előéletű; — d., a magyar és német nyelvet, előbbi különösen, szó és írásban oly tökéletesen bírja, hogy az előirt írásbeli teendőket önállóan végezni képes legyen.

Előnyben részesül az, ki az e vidéken divó szerb és oláh nyelveket is beszéli, s a községben közeli rokonsággal nem bír; továbbá az 1873. évi II. tcz. által kedvezményelt altisztek és kiszolgált kir. esendőrök, másodszorban a kiszolgált katonák és harmadszorban az eddig minden kifogás nélkül rendőrségi szolgálatban állott egyének.

A biztos évi fizetése előleges havi részletekben fizetendő 600 frt készpénz, tisztai ruházat és fegyverzet.

A rendőrbiztos életösszigián választatik és mint a segédszemélyzethez tartozó hivatalnok esküis fejelemi úton becsajtható el.

A választás a kérvények beadási hatánapja után a legkorábbi idő alatt meg fog ejetni.

Zsombolya, 1896. április hó 25-én.

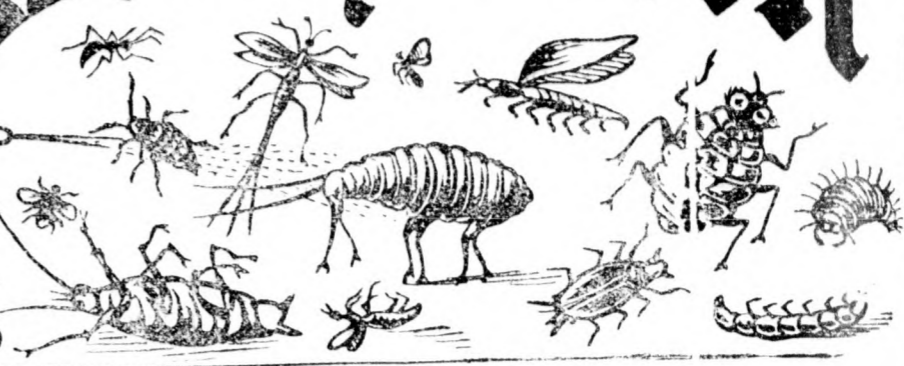
Fóris József
főszolgabíró

Specialität gegen Wanzen,
Flöhe, Küchenungeziefer,

Motten, Parasiten auf
Hausthieren etc. etc.



"Fächerlin"



wirkt staunenswerth! Es tödtet unübertroffen

Flöhe und schnell jedwede Art von schädlichen Insecten und wird darvon Millionen Stunden gerührt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name "Fächerlin".

Hatzfeld: Stefan Gáspárics,
József Kugyana,
Rudolf Koldna,
Anton Dóker,
József Schneider,
Mauriz Herold

Gr.-Kikinda: Stefan Johann Anger,
Peter Götten,
Franz Hernald,
Johann Heß,
Franz Hüth,
J. Andriksch

Gr.-Kikinda: S. A. Michkovits,
Edvard Rad,
Carl Reuhold, Apotheker,
Peter Schulz

Geschäfts-Übersiedlung.

Erlaube mir, einem p. t. Publikum Hatzfeld's und Umgebung ganz ergebenst anzuzeigen, dass ich vom 1. Mai l. J. an mit meiner

Maschinen-Reparatur- und Schlosser-Werkstätte

in mein eigenes neu erbautes Haus I. Trier'sche Gasse Nr. 1427 übersiedelt, woselbst ich das Geschäft, wie bisher unverändert weiterführe.

Es wird mein eifriges Bestreben sein, mir durch reele, solide und billige Bedienung meiner Kunden das mir geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu erhalten und bitte ich, mir dasselbe, womöglich ich noch reichere Masse, auch im neuen Lokale angedeihen zu lassen.

Hochachtungsvoll

FRANZNÖZSA

Maschinenreparaturwerkstätte, Zsombolya.



Maria Zeller
Magen-Tropfen

Wann achte auf die Schutzmarke!
Wann achte auf die Schutzmarke!
Wann achte auf die Schutzmarke!

Zwei Säuser
Peter Kominek

Die Bibliothek
des verstorbenen Domherrn Jakob Nussbaum (genere, jomte altäre beutliche Werte, wüchentlich, wie betrieblige in einander drängen, ober im Ganzen zu verfallen. Näheres zu erfahren bei Gábor Laura Roth in Hatzfeld (Párháza).

Letzte Hauptziehung
der
vom Staate genehmigten
**Ungarischen
Massen-Lotterie.**
Grösster Gewinn ist im glücklichsten Fall:
1 MILLION KR.
Ziehung werktäglich
vom
12.—23. Mai 1896.

Gewinn	Kronen	Kronen
1	600000	600000
1	400000	400000
1	300000	300000
1	200000	200000
1	100000	100000
1	40000	40000
1	20000	20000
1	10000	10000
1	8000	8000
1	6000	6000
1	2000	2000
1	1000	1000
1	200	200
1	150	150
25007	Gewinne und 1 Prämie	6284000

Carl Heintze,
Budapest, Servitenplatz 3.
Telegramm-Adresse: **Lottoheintze Budapest.**